

Auf einen Kaffee mit... Frau Prof. Dr. Liselotte Ludwig (Sozialpädagogin) und Frau Dr. Amelie Rotbusch (Psychologin)

Dr. Pfeiffer: Sehr geehrtes Publikum. Ich möchte sie willkommen heißen zu unserer Diskussionsrunde. Mein Name ist Frau Dr. Pfeiffer und ich werde sie durch den heutigen Abend führen. Ich freue mich ganz besonders Ihnen meine Gäste vorstellen zu dürfen. Zu meiner linken sitzt Frau Prof. Dr. Ludwig. Sie ist Sozialpädagogin und die Gründerin des Betreuungsprogramms für grenzüberschreitende Geräte. Guten Abend.

Prof. Dr. Ludwig: Guten Abend

Dr. Pfeiffer: Zu meiner rechten sitzt Frau Dr. Amelie Rotbusch. Sie ist Psychologin, Vorsitzende der Initiative „Kenne deinen Toaster e.V.“ und Entdeckerin des ETS. Guten Abend.

Dr. Rotbusch: Guten Abend.

Dr. Pfeiffer: Zunächst möchte ich die Diskussionsrunde mit einem Auszug aus dem Hamburger Abendblatt eröffnen:

„In einer kleinen Nebenstraße im schönen Eimsbüttel fegt ein Junggeselle nach einem langen Arbeitstag die halbe Nacht Scherben auf. Weiter die Straße hinunter, in der winterlich, kalten Luft begegnen sich eine Frau, deren elektronisches Türschloss nicht aufgeht und drei Studierende, in deren Wohnung die Feuerwehr gerade einen Brand löscht...“

Die Abendstunden in Hamburg sind ja nun längst nicht mehr so ruhig, wie sie einmal waren. Frau Prof. Dr. Ludwig, wie ist das ihrer Meinung nach, zu erklären?

Prof. Dr. Ludwig: Es fand ein Umdenken in der Welt statt. Die Menschen übernehmen zunehmend Verantwortung für die Welt und werden sich der begrenzten Rohstoffe bewusst. Der Staubsauger wird nicht mehr weggeschmissen, solange er noch angeht. Dass er nicht mehr saugt, wird als belanglose Nebensache akzeptiert. Das Umfeld passt sich nun dem Gerät an und nicht mehr umgekehrt.

Dr. Pfeiffer: Passt sich somit auch der Mensch dem Gerät an?

Prof. Dr. Ludwig: Was die Funktionsweise betrifft schon. Es wird trotzdem in der gewohnten Regelmäßigkeit gesaugt und aus dem Staub, der liegen bleibt, kann, wie ein neues Sprichwort sagt, etwas Schönes gebaut werden.

Dr. Pfeiffer: Frau Dr. Rotbusch ist diese Entwicklung in Ihren Augen positiv zu sehen?

Dr. Rotbusch: Weitestgehend schon. Jedoch hat diese Medaille, wie jede andere auch, eine Kehrseite. Die Angst, dass das beschädigte Gerät, während man auf der Arbeit ist, einen Kurzschluss auslöst oder sogar explodiert, löst einen enormen Stress aus und führt zu einer neuen Form der stressbedingten Unkonzentriertheit. Aktuelle Studien haben ergeben, dass jeder von uns durchschnittlich alle 70 Sekunden an ein Gerät denkt und somit die Effektivität und Qualität der Arbeit um 8 – 10 % sinkt. In manchen Berufen kann das sogar weit aus schlimmere Folgen haben. Wenn beispielsweise ein Busfahrer nicht auf die Straße achtet. Auch die steigenden Arbeitslosenzahlen sind auf die elektrotraumatische Störung, kurz ETS, zurückzuführen.

Dr. Pfeiffer: Das bedeutet, dass der Mensch, der nicht mehr fehlerfrei funktioniert, weil er an ETS leidet, aussortiert wird?

Dr. Rotbusch: Das neue Denkmuster hat sich leider nur im technischen Bereich durchgesetzt. Es scheint noch immer einen weiten Bogen um den beruflichen Sektor zu machen.

Dr. Pfeiffer: Also, wenn das Personal in einem Hotel mit einem fehlerhaften Staubsauger saugt, stößt das auf Widerspruch?

Dr. Rotbusch: Weniger bei den Gästen des Hotels, die laut einer Umfrage sehr tolerant sind. Der Widerspruch kommt eher aus den Chefetagen. Wenn nicht mehr nachzuvollziehen ist, ob das Zimmer gesaugt wurde oder nicht, dann fehlt ein Nachweis über vollbrachte Arbeitsstunden. Hier gilt leider immer noch an erster Stelle: Zeit ist Geld.

Dr. Pfeiffer: Sie haben eine Kampagne zur Vorbeugung von ETS gegründet. Was genau darf man unter „Kenne deinen Toaster e.V.“ verstehen?

Dr. Rotbusch: Die Idee zu der Kampagne wurde an das Verhalten der Menschen gegenüber ihrem Handy angelehnt. Es war erschreckend zu sehen, dass die Menschen jede kleinste Macke ihres Mobiltelefons kennen, jedoch keine Kenntnis in Bezug auf ihren Toaster aufweisen. Ich habe also den 14-tägigen Workshop ins Leben gerufen, zu dem der Besitzer mit seinem beschädigten Gerät kommen kann, um es besser kennen zu lernen. Natürlich gilt dies nicht nur für den Toaster.

Dr. Pfeiffer: Wie denken Sie über „Kenne deinen Toaster e.V.“? Könnte die Kampagne eine gute Lösung gegen ETS sein?

Prof. Dr. Ludwig: Es ist ein guter Anfang, jedoch ist das Projekt viel zu zeitaufwändig. Wenn man es geschafft hat sein Gerät zu kennen und mit Gutem Gewissen zur Arbeit geht, dann kann es neue Macken ausbilden oder man muss den 14-tägigen Kurs mit seinem Bügeleisen machen. So viel Urlaub hat kein normaler Arbeitnehmer.

Dr. Pfeiffer: Welche Lösung schlagen Sie vor gegen ETS?

Prof. Dr. Ludwig: Zusammen mit zwei Elektrikern und einem Mitarbeiter der Feuerwehr habe ich das Betreuungsprogramm für grenzüberschreitende Geräte, kurz BGG, ins Leben gerufen. Es beruht auf dem Konzept der Kindertagesstätten. Vor der Arbeit gibt man sein Gerät in vertrauensvolle, gut ausgebildete Hände und nach der Arbeit holt man es einfach wieder ab. Somit kann man mit einem ruhigen Gewissen arbeiten.

Dr. Pfeiffer: Wie genau kann man sich denn dafür ausbilden lassen?

Prof. Dr. Ludwig: Im Moment ist es eine Weiterbildung für staatlich anerkannte ErzieherInnen. Das Programm zeigt allerdings schon jetzt so große Erfolge, dass es neben einer Ausbildung auch den Studiengang der Elektropädagogik geben wird, für den man sich zum nächsten Wintersemester bewerben kann. PsychologInnen bieten wir an eine Fortbildung zum/zur ElektrotherapeutIn zu machen, um benachteiligte, grenzüberschreitende Geräte in die Gruppe zu integrieren. Des Weiteren besteht für ProgrammiererInnen (IT), MechatronikerInnen und ElektrikerInnen die Möglichkeit, sich zum/zur TechnikmedizinerIn weiterbilden zu lassen. Und noch längst sind nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft. Dieses Programm besitzt ein enormes Potential. Ich sage nur: „Da ist noch Luft nach oben!“

Dr. Pfeiffer: Frau Dr. Rotbusch was halten sie von dem Konzept der BGG?

Dr. Rotbusch: Das scheint eine gute Lösung zu sein, aber ist das Abgeben der Geräte nicht auch ein Abgeben der Verantwortung? Führt das nicht dazu, dass sich immer weniger Menschen mit ihren Geräten beschäftigen und somit mehr passiert, weil man verlernt sich in die Geräte hineinzusetzen?

Prof. Dr. Ludwig: Ganz verhindern kann man das natürlich nicht. Aber unser Personal lernt nicht nur den technischen Umgang mit Geräten sondern wird auch auf eine besondere Sensibilität hin geschult. Wir achten auch darauf, ob Schäden nachzuweisen sind, die am Vortag nicht da waren, oder ob sich ein Verhaltensmuster eines Objektes von heute auf morgen plötzlich ändert. Eine weitere Maßnahme gegen die Vernachlässigung sind regelmäßige Besitzerabende. Sie folgen einem ähnlichen Prinzip, wie Elternabende. Auf Wunsch können die Besitzer auch an Schulungen teilnehmen.

Dr. Pfeiffer: Und was halten sie beide von der UNKONVENTIONELLEN Lösung den Strom abzuschalten oder den Stecker zu ziehen bevor man zur Arbeit geht?

Dr. Rotbusch: Auf den ersten Blick scheint dies eine gute Lösung zu sein, jedoch muss man das Vorhaben auch von einer ethischen Perspektive aus betrachten. Der Moment in dem man den Stecker zieht, ist ein Moment schlimmster Gewalt gegen das Gerät. Man nimmt ihm für Stunden die Seele. Als Chef überlegt man sich zweimal, ob man so eine Person in der Firma haben möchte.

Prof. Dr. Ludwig: In der Kita undenkbar.

Dr. Pfeiffer: Ich habe also entweder die Möglichkeit meinen gesamten Jahresurlaub zu opfern, um mit meinem Toaster ein Seminar zu besuchen, oder mein gesamtes Jahresgehalt auszugeben, um ihm einen Kitaplatz zu finanzieren?! Ist es nicht sinnvoller, sich seinen Toaster unter den Arm zu klemmen und das Jahresgehalt und den Jahresurlaub in eine Reise auf die Bahamas zu investieren?

Prof. Dr. Ludwig: Das könnte jetzt natürlich eine gute Idee sein, ist aber völlig unverantwortlich. Auf den Bahamas herrschen völlig andere Spannungsverhältnisse, als hier in Deutschland. Auch die Stecker- und Steckdosenform ist von Land zu Land unterschiedlich. Ohne den richtigen Adapter könnte dies fatale Folgen haben. Und es kann ja nun nicht sein, dass es Ihnen auf den Bahamas gut geht, ihrem Toaster aber nicht.

Dr. Rotbusch: (Zu Frau Prof. Dr. Ludwig.) Danke, dass Sie das ansprechen, Frau Prof. Dr. Ludwig. Steckdosen sind ein essenzielles Thema bei uns. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, dass die Benachteiligung des Toasters gegenüber dem Handy schon bei der Produktion beginnt? Ich möchte Sie hier auf einen entscheidenden Unterschied aufmerksam machen. Wenn Sie sich fragen, wieso die Leute ständig ihr Handy mit sich herumtragen, nicht aber ihren Toaster, dann wird schnell deutlich, dass dies durch eine ungerechte, ja wenn man nicht sogar sagen kann höchst diskriminierende, Art der Stromversorgung bedingt wird. Haben Sie schon einmal einen Toaster mit Akku gesehen? Ein Stecker ist ja wohl die höchste Form der Freiheitsberaubung. Natürlich möchte ich damit nicht sagen, dass man alle Geräte jederzeit bei sich tragen sollte, jedoch gehört auch dieser Denkansatz dazu, wenn man sich mit dem Verhältnis zwischen einem Gerät und seiner Umgebung beschäftigen möchte.

Dr. Pfeiffer: Seit kurzem gibt es ein Gesetz zur einfacheren Entsorgung von Elektromüll, was unsere Wegwerfkultur weiter begünstigt und dazu noch den versehrten Dingen ihre Daseinsberechtigung abspricht. Ist das nicht kontraproduktiv?

Dr. Prof. Ludwig: Wenn man immer alles wegschmeißt, dann kommen wir ja schnell an einen Punkt, an dem wir mehr Rohstoffe der Erde verbrauchen, als es ein gesundes Maß zulassen würde. Der Vergleich erscheint mir auch völlig haltlos. Der Gedanke alles wegzuschmeißen, was nicht mehr richtig funktioniert ist einfach nicht mehr zeitgemäß.

Dr. Dr. Rotbusch: Man darf einfach nicht wegsehen. Es ist natürlich auf den ersten Blick der einfachste Weg, jedoch auf lange Sicht nicht zu verantworten.

Dr. Pfeiffer: Ich möchte mich für die aufschlussreiche Diskussion bedanken und nun dem Publikum das Wort überlassen, falls sie noch Fragen an die beiden Doktorinnen haben...